

CORVEY UND PREUSSEN

Die ehemalige Reichsabtei Corvey und das Königreich Preußen haben jeweils eine jahrhundertealte, wenn auch ganz unterschiedliche geschichtliche Entwicklung vorzuweisen. Dieses liegt sicherlich in erster Linie in der unterschiedlichen politischen Struktur der beiden Gebilde begründet, zweifellos aber auch an der geographischen Lage beider Staaten: der eine im Westen, der andere im Osten gelegen. Während das geistliche Fürstentum Corvey seit seiner Gründung im Jahre 815 zunächst eine beispiellose „Kariere“ im damaligen karolingischen Europa machte und schon ab 1200 wieder fast in Vergessenheit geriet, entwickelte sich Preußen erst später kontinuierlich über verschiedene Stadien - Ordensstaat, Herzogtum, Kurfürstentum - zum Königreich im Jahre 1701. Corvey dagegen bleibt von Beginn an das was es war: ein katholisches geistliches Fürstentum, das ab 1300 viele Besitzungen einbüßte, 1648 nach dem Dreißigjährigen Krieg als souveräner Staat in Frage gestellt und 1803 endgültig aufgelöst wurde. Es machte geradezu die umgekehrte Entwicklung wie das protestantische Preußen, das sich mehr und mehr auch nach Westen ausbreitete. So war es sicherlich nur eine Frage der Zeit und der politischen Ereignisse, daß Preußen auch Einfluß auf die Reichsabtei Corvey nehmen würde.

Die erste „Berührung“ mit Preußen geschieht dann im Jahr der Säkularisation



Viktor II. Amadeus Herzog von Ratibor
und Fürst von Corvey Prinz zu
Hohenlohe-Schillingsfürst
(1847-1923)

1803 zurück: durch den Reichsdeputationshauptschluß wird Corvey dem Königreich Preußen zugeschlagen, Corvey wird eine „Königlich Preußische Domäne“. Geradezu „kontrapunktisch“ wirkt dagegen die Tatsache, daß im Schloß weiterhin der seiner weltlichen Macht enthobene Fürstbischof Ferdinand von Lüninck (1794-1825) „residiert“. Bis zu diesem Zeitpunkt war er souveräner Landesherr eines der kleinsten Territorien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, eben des geistlichen Fürstentums Corvey. Der König von Preußen hatte ihm nunmehr ein lebenslanges Wohnrecht eingeräumt. Außer dem Fürstbischof wohnten im Schloß noch der Domdechant von Schade (gest. 24.2.1824) und der Domherr von Wyhe (gest. 9.2.1821). Die nur noch bescheidene Hofhaltung

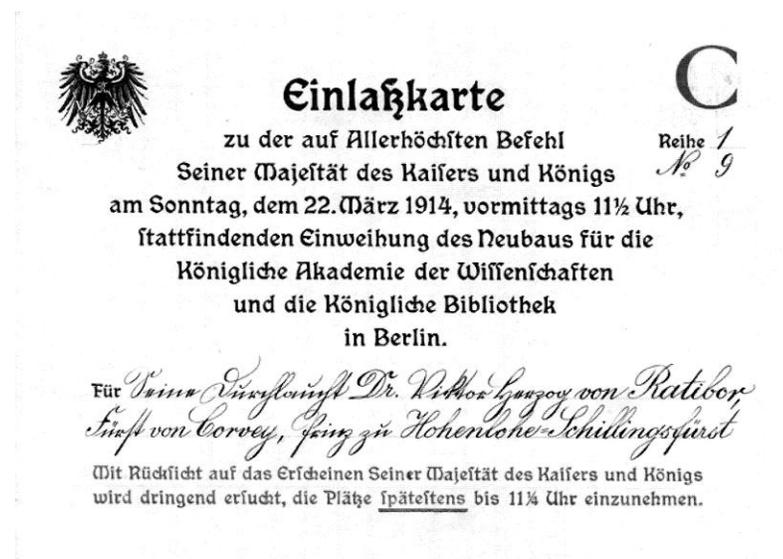
mit fünf Leibdienern wurde vom König von Preußen gezahlt.

Nach kurzer direkter preußischer Herrschaft kommt es dann zu einem fast zwölfjährigen Interregnum: 1803 zieht dann Wilhem IV. Herzog von Nassau-

Oranien in Corvey ein und baute in Höxter und Corvey neben Fulda die Verwaltung seines weitverzweigten „Imperiums“ auf, dessen „Fleckerlteppich“ von Westfalen über Hessen und Franken bis nach Südtirol reichte.

Er war mit der Schwester des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III., Prinzessin Friederike Wilhelmine Louise, verheiratet. Dieses war auch der Grund für den Übergang Corveys an Nassau-Oranien. Bereits vier Jahre später war es mit der Nassauischen Herrschaft vorbei, Corvey wurde 1809 dem Königreich Westphalen zugeschlagen und neuer Landesherr war nun König Jèrôme, der Bruder Napoleons. Auch diese Herrschaft dauerte nur vier Jahre, bis zum Abrücken der Franzosen aus Kassel im Jahre 1813. Nach dem Frieden von Luneville und dem Wiener Kongreß gelangte Corvey 1815 abermals an das Königreich Preußen, und zwar als Entschädigungsfonds für linksrheinisch entschädigungsberechtigte mediatisierte Fürsten.¹ Fünf weitere Jahre, bis 1820, war Corvey dann wieder eine Königlich Preußische Domäne, wozu neben der eigentlichen Klosteranlage noch die Domänen Blankenau, Brenkhausen,

Thonenburg und Haus Brunnen gehörten. Zu den entschädigungsberechtigten mediatisierten Fürsten gehörte auch Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg (1812-1834).² Er hatte u.a. die Grafschaften Katzenellenbogen und Rheinfels an Frankreich abtreten müssen. Sein früherer Hofmeister und späterer Freund, der Geheimrat Carl Friedrich Goessel, hatte - zum Teil mit kräftiger Unterstütz-



Einlasskarte zur Einladung für den zweiten Herzog von Ratibor zur Einweihung der »Königlichen Bibliothek« unter den Linden (später Preußische Staatsbibliothek, heute Staatbibliothek zu Berlin) am 22.3.1914 in Anwesenheit Kaiser Wilhelms I

ung der Landgräfin Elise - in Wien und Frankfurt für eine Entschädigung des Landgrafen gekämpft. Für seine Verdienste wurde Goessel später geadelt. Zu Beginn des Jahres 1817 wurde dem Landgrafen schließlich eine „Allodial Herrschaft von 20.000 Thalern“ zugestanden, wobei man zunächst noch nicht wußte, „wird es Corvey oder ein Stift im Eichsfeld seyn“, so die Landgräfin in einem Brief an ihren Vater in Langen-Burg.³ Im Mai 1817 wußte man jedoch schon Genaueres, wie die Landgräfin berichtet: „Goessel ist nach Corvey, und ist es hinreichend zur Allodial Herrschaft von 20.000 Thalern Revenuen, wird es nächstens in Besitz genommen [...]. Für die Entschädigung ist noch immer Ratibor im Vorschlag.“⁴

Am 24. Juni 1820 - übergab dann der Höxtersche Landrat Philipp Freiherr von Wolff-Metternich aus Wehrden in einem feierlichen „Staatsakt“ im Auftrag der Preußischen Regierung das Corveyer Schloß mit seinem Grundbesitz an den Geheimrat Goessel, der als Beauftragter des Landgrafen die Besitzungen übernahm. Der Landrat war übrigens ein Onkel der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Die Übergabe geschah mit einer Urkunde in zweifacher Ausführung. Ein Exemplar ist eine prachtvolle Handschrift auf Pergament mit aufwendig verziertem Samtumschlag sowie silbener Kapsel mit dem großen Pavillon-Siegel Friedrichs des Großen. Mit dieser vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. und Staatskanzler Hardenberg unterschriebenen und ratifizierten Urkunde war nicht nur die Besitzübertragung an den Landgrafen und seinen späteren Erben verbunden, sondern darüber hinaus auch die Verleihung des Status „Mediatfürstentum Corvey“ im Königreich Preußen und des fürstlichen Wappens. Beides - das Wappen war das aus monastischer Zeit - sowie die spätere Verleihung des Fürstentitels an das Haus Hohenlohe-Schillingsfürst waren zweifellos Ausdruck der Wertschätzung der altherwürdigen Reichs- und Fürstabtei Corvey durch den König von Preußen. Die Übertragung „außerhessischer“ Gebiete an den Landgrafen zog langwierige Prozesse zwischen Hessen-Kassel auf der einen sowie Preußen, Corvey und später Hohenlohe Schillingsfürst auf der anderen Seite nach sich.

Vom 28. bis zum 30. Juni 1820 besuchten Landgraf Viktor Amadeus und seine Frau Elise erstmals Corvey. In ihrer Begleitung befand sich auch der Geheimrat Goessel. Das Landgrafenpaar befand sich auf einer Badereise nach Norderney; man reiste von Rotenburg über Kassel nach Corvey und von dort über Pyrmont weiter in das Nordseebad. Nach der Ankunft in Corvey notierte die Landgräfin in ihrem Tagebuch: „Recht angenehm war uns der Gedanke, daß dies schöne Ländchen unser Eigentum ist. Domaine an Domaine machen es sehr einträglich. [...] Wir besahen so viel als möglich von den Domainen Gärten und Oeconomie Gebäuden. Alles im vortrefflichen Zustande. [...] Unser schönes, fruchtbares Ländchen zeigt sich, da wir vom Wetter und Sonnenschein begünstigt waren, im schönsten Lichte, und erregte von neuem recht angenehme Empfindungen über den Besitz desselben.“ Nicht so begeistert zeigte sich die Landgräfin von ihrem bei Höxter gelegenen Gut Brenkhausen:⁶ „Es liegt in einer hässlichen Gegend, und ist ein altes Kloster, in welchem noch eine unglückliche Nonne wohnt“. Im Schloß zu Corvey selbst wurde das landgräfliche Paar vom alten Fürstbischof Ferdinand von Lüninck empfangen. Zu diesem Zeitpunkt existierte noch das Bistum Corvey, dem Lüninck als Bischof vorstand; gleichzeitig war er Bischof von Münster. Das Bistum Corvey wurde 1825 vom König von Preußen aufgelöst und dem Sprengel des Bistums Paderborn einverleibt. Damit endete endgültig die nunmehr schon tausendjährige geistige-

liche Geschichte der Reichsabtei Corvey.

Landgraf Viktor Amadeus hatte 1825 auf Drängen seiner Frau Elise in einem Testament seine außerhessischen Besitzungen - das Herzogtum Ratibor und Fürstentum Corvey im Königreich Preußen - an seinen Neffen und Paten, den Erbprinzen Viktor von Hohenlohe-Schillingsfürst¹⁰ vermacht.

Gleichzeitig verfügte er die Gründung einer „neuen“ Familie durch die Einsetzung des „Ratibor- und Corveyschen Familienfideicommiß“. In diesem Zusammenhang solle der Prinz „bei des Königs von Preußen Majestät um den Titel eines Herzogs von Ratibor und Fürsten von Corvey ersuchen und sich fortan nur so benennen und auf alle seine dynastisch ererbten Schillingsfürster Titel und Ansprüche verzichten“. ¹¹ Das Testament wurde vom Preußischen König durch ein Dekret anerkannt.

Landgraf Viktor Amadeus starb 1834 auf seinem schlesischen Gut Zembowitz. Als das Testament in Kraft trat, war Erbprinz Viktor noch minderjährig, so daß mit Duldung der Krone Preußens die Eltern des Prinzen die Güter in Westfalen und Schlesien verwalteten. Auf Antrag des Vaters, des Fürsten Franz, an den König von Preußen erfolgte 1839 die Volljährigkeitserklärung und 1840 die Ernennung zum „Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey“ durch König Friedrich Wilhelm IV. Der junge Herzog Viktor I. nahm im gleichen Jahr als Vertreter der westfälischen Standesherrn in Münster an der Erbhuldigung des neu gekrönten Monarchen teil. Die Verleihung des Titels wurde auf der ersten Seite der Preußischen Staatszeitung veröffentlicht. Dieses Ereignis ist der Beginn der heutigen Eigentumsverhältnisse, denn das Fürstliche Haus Ratibor und Corvey - ein Zweig des Gesamthauses Hohenlohe - ist nunmehr in fünfter Generation Eigentümer der ehemaligen Reichs- und Fürstabtei.

Die „preußischen“ Herzöge von Ratibor und Fürsten von Corvey unterhielten in den Jahren nach 1840 vielfältige Beziehungen politischer, wirtschaftlicher, kultureller und persönlicher Art zu „ihrem“ Staat und zum Königs- und späteren Kaiserhaus. So wurde Herzog Viktor bereits 1847 Mitglied der Herrenkurie des vereinigten Landtags und 1849 erbliches Mitglied des Preußischen Herrenhauses. Neben Ämtern auf regionaler Ebene in Schlesien und Westfalen wurde er Mitglied des Deutschen Reichstages, Präsident des Preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit (1877) und Mitglied des Preußischen Staatsrates für auswärtige Angelegenheiten (1884). Auch in der Preußischen Armee bekleideten die Herzöge von Ratibor hohe Ämter. Viktor I. stieg vom Major zum General der Cavallerie à la suite auf. Sein Sohn schließlich bekleidete den Rang eines Husaren Generals. ¹²

Die „Zivilen Ämter“ sowie die verliehenen Orden und Ehren der Herzöge von Ratibor in Preußen aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Hier seien nur einige wichtige und interessante genannt. So war Herzog Viktor z.B. Mit-

begründer des heute noch existierenden Kunstgewerbe-Museums in Köpenik, dessen Aufsichtsrat er war. Schließlich war er mehrere Jahre Präsident des „Unions-Club“ in Berlin und setzte sich aktiv für den Pferdesport ein; noch heute gibt es in Berlin-Hoppegarten das „Herzog Viktor Rennen“. Der zweite Herzog war dem Motorsport sehr zugetan und er förderte den Kaiserlichen Automobil-Club, dessen Präsident er zeitweise war. Die Berliner Rennbahn „Avus“ geht wesentlich auf das Engagement Herzog Viktor II. zurück. Auch auf sozialem und künstlerischem Gebiet war die Familie tätig. Im legendären Berliner Krankenhaus Charite existierte ein „Herzog Viktor Bett“ und in den Berliner literarischen Salons ging der Herzog ein und aus. Kein geringerer als Paul Lindau erfreute sich seiner großzügigen Förderung.

Von den persönlichen Beziehungen des Fürstlichen Hauses zu den preußischen Herrschern zeugen königliche bzw. kaiserliche Besuche in Corvey. So besuchten Wilhelm I. 1865 und Wilhelm II. 1907 Corvey. Hiervon profitierte vor allem die Fürstliche Bibliothek durch namhafte Geschenke. Hoffmann von Fallersleben berichtete daher ausführlich vom Besuch des preußischen Königs in Corvey:

„Zu den erfreulichen Ereignissen der Bibliothek im Laufe dieses Jahres gehört, daß am 20. October in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Herzogs und Ihre Durchlaucht der Frau Herzogin Sr. Majestät der König die Bibliothek in Augenschein nahm [...]. Alle waren hocheifrig über die Menge der prachtvollen und kostbaren Bilderwerke. [...] Am Abend spät noch hat Sr. Majestät nebst mehreren Anwesenden sich einige Stunden an mehreren Bilderwerken ergötzt. Sr. Majestät der König hat für die Bibliothek dem Bibliothekar zwei sehr schöne Werke versprochen, welche Allerhöchstderselbe nur verschenkt.“¹³

Als nach tausend Jahren die katholische benediktinische Reichsabtei Corvey an das protestantische Königreich Preußen fiel, änderte sich nicht nur territorialpolitisch etwas grundlegendes. Corvey war neben den Fürstentümern Paderborn und Münster das dritte geistliche Territorium im „Westfälischen Reichskreis“ des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, das seine politische und geistliche Eigenständigkeit einbüßte. Mit dem einfachen Wort „Säkularisation“ gehen wir heute über diesen für die Bevölkerung und die Landes- und Standesherrn so einschneidenden Vorgang recht leichtfertig hinweg. Eine durchgreifende Veränderung der Verwaltung, grundlegende Reformen im Bereich der kirchlichen Organisation und in der landwirtschaftlichen Struktur kamen mit den „neuen Herren“ und stürzten viele in tiefgreifende Konflikte zwischen Altergebrachtem und Neuem verbunden mit einer gehörigen Portion Unruhe. Verbunden war dieser alle Bereiche umfassende Wertewandel auch mit einer Neuorientierung des Geschmacks: die barocke Zeit war mit ihren pompösen Schnörkeln schnell überwunden und wurde von der Schlichtheit des Klassizismus und des Biedermeier abgelöst. Wo anders könnte man diesen

komplexen Wandel besser studieren als in Corvey.

Das heutige Fürstliche Haus Ratibor und Corvey ist dabei gleichzeitig Teil der mehr als tausendjährigen Geschichte Corveys und zieht sich mit Preußen und seinen Reformen, Neuerungen und Werten wie ein roter Faden durch die jüngste Geschichte Corveys.

Günter Tiggesbäumker

Anmerkungen

1 Durch den Wiener Kongreß (1815) hatten viele Fürsten ihre staatliche Souveränität, wie sie sie im "alten Reich" besaßen, eingebüßt. Sie waren "mediatisiert" worden, d.h. ihr Territorium wurde nun einem größeren Staatsgebilde zugeordnet. So wurde z.B. die Reichs- und Fürstabtei Corvey ein Mediätfürstentum im Königreich Preußen.

2 Hessen-Rotenburg war ein Viertel der Landgrafschaft Hessen-Kassel, die sog. "Rotenburger Quart". Diese entstand 1627 durch Teilung zur Versorgung der Söhne des Landgrafen Moritz von Hessen.

3 Brief der Landgräfin Elise an ihren Vater in Langenburg vom 20.2.1817. Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein: Hohenlohe-Langenburg, Privatregistratur, Bü 509.

4 Brief der Landgräfin Elise an ihren Vater in Langenburg vom 30.5.1817. Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein: Hohenlohe-Langenburg, Privatregistratur, Bü 509.

5 Der Titel Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey wurde dem Landgrafen am 9. Juni 1821 verliehen. H. Joachim Brüning: Räumlichkeiten und Einrichtung der Schloßbibliothek zu Corvey. In: Günter Tiggesbäumker: Ein Fürstlicher Bücherschatz. Bucheinbände und Buchillustrationen aus vier Jahrhunderten in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. Paderborn 1989, S. 15.

6 Es ist das alte Corveyer Wappen der Fürststäbte, ein vierfach geteiltes Wappenschild in Gold und Rot. Die beiden Urkunden befinden sich heute in der Fürstlichen Bibliothek Corvey.

7 Reisetagebücher der Landgräfin Elise, Fürstliches Archiv Corvey.

8 Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Brenkhausen lag innerhalb des Corveyer Territoriums; es wurde 1246 von Abt Hermann von Corvey gegründet. Im Jahre 1818 wurde Brenkhausen als Gut mit dem neuen Mediätfürstentum Corvey vereinigt.

9 Landgräfin Elise von Hessen-Rpotenburg war eine geborene Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg. Ihre Schwester Constanze hatte den Fürsten Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst geheiratet. Aus dieser Ehe entstammte als ältester Sohn der im Testament bedachte Erbprinz Viktor und spätere erste Herzog von Ratibor.

10 Vgl. Günter Tiggesbäumker: Viktor 1. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1818-1893). In: Westfälische Zeitschrift, 144, 1994. S. 266-280.

11 Testament des Landgrafen Viktor Amadeus, gedruckte Fassung mit handschriftlichen Zusätzen, 1825 Fürstliches Archiv Corvey)

12 Zur Geschichte des Herzoglichen Hauses vgl. Günter Tiggesbäumker: Das Fürstliche Haus Ratibor und Corvey. Werl: Bürde-Verlag 2001. (Deutsche Fürstenhäuser. 5.)

13 Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien von Carl Richard Lepsius, 12 Bände in Folio, Berlin 1849-56 [und] Oeuvres completes de Frederic le Grand, 31 Bände in Quarto, Berlin 1846. (aus: Jahresbericht über die Fürstliche Bibliothek, 1865.)